

An einer Primarschule in der Schweiz arbeiten - eine wenig beachtete Alternative?

Beitrag von „CDL“ vom 2. März 2024 12:40

[Zitat von state_of Trance](#)

[CDL](#) wenn ich lese, dass in BW das Listenverfahren die Regel ist, dann bevorzuge ich doch stark das NRW-System. Hier ist schulscharf die Regel und Liste die absolute Ausnahme. Wenn man bereits in BW lebt, sehe ich den Schritt in die Schweiz da auch für heimatverbundene Lehrkräfte als nicht allzu groß an.

Ich selbst würde, bei einer Abordnung an einer Grundschule auch über den Wechsel in die Schweiz nachdenken. So etwas (Abordnungen an völlig unpassende Schulformen) muss man sich dort nämlich in der Tat nicht geben.

Niemand muss sich in BW über das Listenverfahren bewerben. Wer will kann sich ausschließlich schulscharf bewerben, da die verschiedenen Bewerbungsverfahren sich zwar ergänzen aber jeweils eigenständige Verfahren sind.

Den Schritt in die Schweiz gehen einige vor allem aus Südwürttemberg, weil sie damit dennoch nahe an Zuhause arbeiten können. Aus Nordwürttemberg ist das im Vergleich seltener der Fall, vor allem in Schularten, in denen man landesweit händierend gesucht wird, wie eben als Primarlehrkraft, SEK.I- Lehrkraft, Förderschullehrkraft, Berufsschullehrkraft und zunehmend auch immer mehr Fächer und Regionen für gymnasiales Lehramt.

Vielleicht solltest du erst einmal alle relevanten Fakten einholen, ehe du ein Bewerbungsverfahren beurteilst, dass du offensichtlich nicht vollständig erfasst hast oder auch beurteilst, wie es sich generell anfühlen könnten der Schweiz zu leben und zu arbeiten als Baden- Württemberger. Ich darf dir versichern, dass die Unterschiede vor allem zwischen Nordwürttembergern und Schweizern erheblicher sind, als von dir vermutet. Im grenznahen Raum sieht das natürlich anders aus, weil man dort seit Jahrhunderten eine andere Art von Kontakt hat miteinander, sich teilweise auch kulturell gemeinsam entwickelt hat und je nach Wohnort das Überqueren der Grenze sowieso fester Teil der Alltagswege ist, so dass die Grenze mehr und mehr zu einer fiktiven Größe wird.